

ZUR KUNSTÜBUNG AN DER WIENER AKADEMIE IN 18. JAHRHUNDERT - DIE PREISSTÜCKE

Klara Garas

UDK 75.034.7 (436-89) "17"

Izvorni znanstveni rad

Klara Garas

Budimpešta

U tekstu se iznose podaci o nagrađenim radovima na bečkoj Akademiji u 18. stoljeću, koja su se sačuvala u Akademijinom arhivu i bila su javno izložena nakon što je 1759. godine pronađen trajni smještaj za tu ustanovu. Takva vrsta školovanja imala je presudno značenje za razvoj likovnih umjetnosti 18. stoljeća u srednjoj Europi.

Die Kunstübung an der Wiener Akademie war für die Entwicklung der bildenden Künste im 18. Jahrhundert in ganz Mitteleuropa von bestimmender Bedeutung. In Zusammenhang mit der Praxis der Lehranstalt stehen zwar zahlreiche Teilbesprechungen und auch zusammenfassende Erörterungen zur Verfügung, doch sind noch viele Probleme unerforscht und offen geblieben.¹ Besonders karg sind unsere Kenntnisse über die Werke, die in unmittelbarer Verbindung mit dem akademischen Lehrgang entstanden sind: nämlich die Preis- und Aufnahmestücke.

Aus den Protokollen und zeitgenössischen Berichten ist dieser - an den europäischen Kunstakademien allgemein übliche - Vorgang, das Ausschreiben von Preisarbeiten und die Anforderung von Aufnahmestücken, wohl übersehbar. Die bezüglichen Werke sind aber nur in wenigen Fällen bekannt. Von den einstigen Aufnahmewerken, die bei dem Erlangen der Mitgliedschaft überreicht worden sind, blieben etwa zwei Dutzend aus dem 18. Jahrhundert an der Wiener Akademie bis heute erhalten, die Stücke jedoch, die bei dem Preiswettbewerb Zustande kamen, sind restlos zerstreut und müssen einzeln nachgewiesen werden.² Wir möchten hier eben dieses unbekannt gebliebene Material mit Hilfe der

¹ *S.dazu Lützwow, K.v.:* Geschichte der kais. Kön. Akademie der Bildenden Künste. Wien, 1877; *Wagner, W.:* Geschichte der Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien, 1975; *Koller, M.:* Die Akademie Peter Strudels in Wien, 1688-1714. Mitteilungen der Öst. Galerie 1970 XXIV. 5; *Cerny, W.:* Die Mitglieder der Wiener Akademie. Wien, 1978.

² *Poch-Kalous, M.:* Die Gemäldegalerie der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Wien,

Dokumente so weit wie möglich rekonstruieren und identifizieren. Die Angaben über die Umstände ihrer Entstehung, die ausführliche Beschreibung der Darstellungen, und die bestimmten Massangaben ermöglichen es eine Reihe von den Wiener Preisarbeiten wieder zu erkennen und vor Augen zu stellen.

Seit der Neueröffnung der Akademie im Jahre 1726 unter Leitung von Jacob van Schuppen ist von dem regelmässigen Preisausschreiben für die Studierenden die Rede, der Sekretär adjunkt der Anstalt, Anton Weinkopf gibt in seiner 1783 veröffentlichten Geschichte der Akademie ein genaues Verzeichnis der Preisstücke /wie auch der Aufnahmewerke/ von 1732 angefangen.³ Der Vorgang, die Bedingungen blieben jahrzehntelang unverändert: die Preisaufgaben wurden für jede Kunstklasse ein Jahr voraus in der Zeitung /Wienerisches Diarium/ kundgegeben. Man konnte sich dann binnen acht Tagen mit dem Namen - und mit einer Skizze - melden. Die zum gegebenen Termin eingesandten Arbeiten wurden in den Sälen der Akademie für acht Tage zur Schau gestellt. Die Beurteilung der Werke durch den akademischen Corps, Professoren, Mitglieder, erfolgte durch geheime Abstimmung. Jener der die meisten Stimmen erhielt bekam den ersten Preis, eine goldene Schaumünze im Wert von 25 Dukaten, der zweit beste eine von 8 Dukaten. Der erste Preisträger wurde - nach 1781 - zum ordentlichen Mitglied, der zweite ein Schutzverwandter, und damit der akademischen Freiheiten und Privilegien teilhaftig. Die Preisverteilung erfolgte unter feierlichen Umständen, im Beisein des kaiserlichen Protectors, des Hofes und von hohen Würdenträgern, die Zeitungen veröffentlichten einen ausführlichen Bericht über die Veranstaltung mit den Namen der Teilnehmer und der ausgezeichneten Künstler.⁴ Die Preisgekrönten Werke kamen in Aufbewahrung der Anstalt - die dazu gehörigen Entwürfe blieben bei dem Künstler. Da aber die Akademie in der Zeit von 1735 häufig seine Unterkunft ändern musste und zeitweise auch ohne Unterkunft blieb, war der Aufbewahrungsort und damit das Schicksal der Werke unstät und gefährdet. Als dann die Anstalt 1759 im Gebäude der Alten Universität /heute Akademie der Wissenschaften/ festen Platz fand, wurden die Aufnahme- und Preisstücke im Ratsaal galeriemässig öffentlich aufgestellt. Laut Bericht Weinkopfs von 1783 befanden sich dort 105 Aufnahmestücke und 56 Preisarbeiten.

1968; XXIII. Sonderausstellung der Gemälde, Galerie der Akademie der Bildenden Künste. Aufnahme. Wien, 1975; Gemäldegalerie der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Illustriertes Bestandsverzeichnis. Wien, 1989.

³ *Weinkopf, A.*: Beschreibung der Kaiserl. Königl. Akademie der bildenden Künste, Wien, 1783 S. 51, 94-107. Dazu auch "Protocollum derjenigen academischen Scholaren, welche sich in der Kais. König. Hof Academie der Mahler, Bildhauer und Baukunst um die... aufgesetzte Praemia beworben haben..." Archiv der Akademie der bildenden Künste, Wien.

⁴ Die Berichte erschienen regelmässig im Wienerischen Diarium und in der Wiener Zeitung, gelegentlich auch in den ausländischen Zeitschriften, wie etwa in Meusels Museum für Künstler und Kunstliebhaber /Mannheim/ etc. Bei der geheimen Abstimmung wurden weisse Kugeln für den ersten Preis, schwarze für den zweiten abgegeben. Nach der Vereinigung der Akademie mit der schmutzerschen Kupferstecherakademie, nach 1778 fand das Preisausschreiben für alle Kunstklassen zwei jährlich statt, der Vorgang blieb jedoch im wesentlichen unverändert.



K. F. Sambach, Aktstudie, Federzeichnung, Budapest, Museum der Bildenden Künste

Bei den Anfängern, in der Zeichnungsklasse waren die Preisaufgaben Zeichnungen nach dem Modell, Aktzeichnungen in Bewegung. Obwohl die Preisträger dem Namen nach bekannt und auch zahlreiche Zeichnungen dieser Art erhalten sind, lassen sich einzelne Werke kaum konkretisieren, man kann höchstens bestimmte Blätter, wie etwa Kaspar Franz Sambachs Figurenstudien im Museum der Bildenden Künste, Budapest, oder Johann Lukas Krackers Skizzen im Móra Ferenc Muzeum, Szeged im allgemeinen mit dem akademischen Wettbewerb in Zusammenhang bringen.⁵ Die Erforschung der Preisstücke

⁵ K. F. Sambach hatte 1744 den ersten Preis der Zeichnungsklasse erhalten. S. weiters auch Jávör, A.: Kracker Bécsben. 1719-1744/46, Művészettörténeti Értesítő, 1984 XXXIII. S. 197. S. auch die weiteren akademischen Studienblätter mit Aktfiguren aus diesem Bereich im Germ. Nat. Museum, Nürnberg, Prag, Nar. Gal. und Wien, Akademie, Grapf. Samml. etc.

der Malerklasse kann auf eine breitere und festere Basis gestellt werden. Es ergeben sich dabei einige allgemein feststellbare, vorherrschende Wesenszüge. Einmal, dass dabei eine Anzahl von Malernamen aufscheinen, die uns sonst unbekannt geblieben sind: zum Teil vermutlich weil es um früh verstorbene, oder aber auch ohne weiteren Erfolg gebliebene Künstler handelt. Zum Teil aber auch weil die überlieferten Namen nicht mit bestehenden Werken verbunden worden sind. Es muss auch betont werden, dass diese Jugenarbeiten selten die bestimmten Eigenheiten der späteren Meister aufweisen und nur sehr wenig mit ihren reiferen Werken gemeinsam haben. Verständlicher Weise wirkte bei allen den jungen Teilnehmern des Wettbewerbs noch stark der Einfluss des akademischen Unterrichts, ihre arbeiten waren von den gleichen Forderungen, von den gemeinsamen Modellen und Vorbildern bestimmt. Dadurch wird aber die stilistische Bestimmung der einzeln nachweisbaren Preisstücke erheblich erschwert und in gewissen Fällen unsicher gemacht. Den Ausgangspunkt zu den Bestimmungen bieten die zeitgenössischen Dokumente, die Protokolle mit der genauen Beschreibung der Darstellungen und der Massen.

Bei dem Wettbewerb der Malerklasse waren die Themen - mit einer einzigen Ausnahm - stets aus der Bibel genommen, wobei die genaue Textstelle angegeben wurde. Je nach Beschaffenheit der bezüglichen Szenen waren es Kompositionen in stehendem



M. Unterberger, Die Vertreibung Hagens, Kreidezeichnung, Budapest, Museum der Bild. Künste



F. X. Palko, Judith und Holofernes, Budapest, Nat. Galerie

oder in Querformat mit wenigen ganzfigurigen Gestalten in nur wenig variierten Massen von etwa 2 Schuh 3 Zoll und 2 Schuh Zehn, das ist 71 x 89 cm.⁶ Bei den ersten drei Preisaufgaben: "Salomos Urteil" in 1732, "Adam und Eva beweinen den toten Abel", 1733 und "Rebeka empfängt von Isaaks Abgesandten das Hochzeitsgeschenk", 1734, sind uns keine Werke nachweisbar, die Preisträger, Friedrich Gedon und Friedrich Angst, Josaph Ablasser und Friedrich Angst, sowie Daniel Müller und Elias Grimm sind uns zwar dem Namen nach bekannt, nicht aber in diesem Zusammenhang identifizierbar. 1735 war bei der Darstellung der Bibelstelle "Abraham wie er seinen Sohn Isaak opfern will" der Pressburger Adam Oeser /Ester/ mit dem ersten Preis ausgezeichnet.⁷ Das Erstlingswerk des nachmaligen Leipziger Akademiedirektors und Goethe-Freundes, Adam Friedrich

⁶ 1 Wiener Schuh = 31.6 cm., 1 Zoll 2.63.

⁷ Über Oesers Teilnahme und seinem Missglück mit der Preismedaille sind wir aus einem anekdotisch mutenden Bericht seiner Schwester, Rosine von Kovcs aus Pressburg 1774 ausführlich unterrichtet. Der 1717 in Pressburg geborene Adam Friedrich Oeser studierte in den Jahren 1730-1733 an der Wiener Akademie. Als er 1734 den ersten Preis gewann, ging bei einer danach veranstalteten Festgelage die Preismedaille verloren. Demzufolge soll er Wien für ewig

Oeser ist leider verschollen, wie auch die Arbeiten des zweiten Preisträgers, des 1761 verstorbenen Wilhelm Seidel und des weitem Teilnehmers, des Pressburger Anton Rosiers derzeit unbekannt sind. Mit grosser Wahrscheinlichkeit kann dagegen eine Zeichnung Paul Trogers in Prag mit dieser Aufgabe in Zusammenhang gebracht werden. Das neulich veröffentlichte Blatt in Prag zeigt die Komposition der Opferung Isaaks wie bei dem Preisausschreiben in stehendem Format mit einer Inschrift, die sich auf die angegebene Textstelle bezieht.⁸ Trogers Teilnahme am Wettbewerb ist zwar nicht dokumentiert, doch wird er in den Akademie-Matrikeln bereits seit 1730 genannt. Auch eine früher Franz Sigrist zugeschriebene Ölskizze aus der Sammlung W. Reuschel im Bayer. Nationalmuseum in München mit einer verwandten Komposition könnte als Vorlage zu einem der Wettbewerbsarbeiten betrachtet werden, der Stil der Wiener Akademie ist dabei deutlich erkenntlich.⁹

1736 wurden bei dem Wettbewerb mit der Darstellung "wie Isaak statt Esau Jakob segnet" Wilhelm Seidel und Sophonias Dederich aus Schweden mit dem Preis belohnt, 1737 sind mit der Szene "wie Dalida Samson das Haar abschneidet" Johann Jakob Zeiller aus Tirol und der Baier Martin Speer die Preisträger.¹⁰ Das Werk des später vielbeschäftigten, berühmten Freskomalers F. F. Zeiller lässt sich in der ausführlichen Beschreibung seines Biographen F. Th. Leu und in einer in Stift Einsiedeln erhaltenen Zeichnung nachweisen, von den weiteren, insgesamt acht Teilnehmern des Wettbewerbs fehlt derzeit jede Spur. 1738 wird die "Verstossung Hagars durch Abraham" zur Aufgabe gestellt: den ersten Preis erhält der Tiroler Michelangelo Unterberger, nachmaliger Professor und Rektor der Akademie, den zweiten Preis den in Pressburg tätige Anton Rosier. Obwohl Unterbergers Preisstück verschollen ist, können wir mit Hilfe einiger Zeichnungen und Kopien mindestens eine Vorstellung davon bilden. Im Nachlass der Familie Unterberger im Museum von Cavalese in Südtirol befinden sich zwei kleine Gemälde mit der "Verstossung Hagars" bzw. mit der Darstellung "Isaak segnet Jakob ahstatt Esau", die Franz Sebald, dem Neffen Michelangelo Unterbergers zugeschrieben sind.¹¹ Eine Gemäldevariante der Hagar Szene - mit den bei den Preisstücken üblichen Massen tauchte mit der falschen Zuschreibung an G. B. Cignaroli im Wiener Kunsthandel auf /Wien, Dorotheum, 1955/. Weiters gibt es auch zwei vorzügliche Kreidezeichnungen im Museum der Bilden Künste in Budapest, die mit dieser Hagar Komposition in Zusammenhang stehen: die eine zeigt in unveränderter Form die Gruppe mit Abraham,

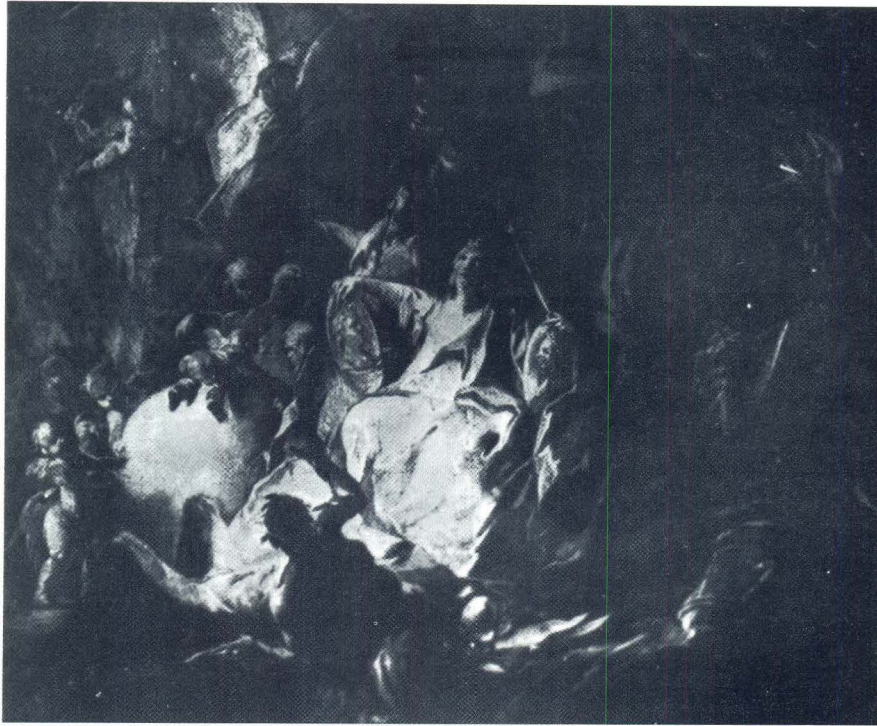
verlassen haben. S. dazu Geiger, L. in Zeitschrift für Bildende Künste, 1886. XXI. S. 287 und Graffer, F.: Kleine Wiener Memoiren. München, 1918 i: S. 132.

⁸ Prag, Nar.Gal. Graph.Sammlung, Inv.Nr.K 25422, feder in Bister, 29.4x20.5, beschriftet "genesis 22 capi: v: 10:11:12" S. Preiss, P.: Österreichische Barockmaler aus der Nationalgalerie in Prag. Oberes Belvedere Wien. Wien, 1978 S. 172 Nr. 94

⁹ München, Bayer.Nationalmuseum, Sammlung Wilhelm Reuschel, Inv.Nr. RC 34, 44x34.5 - S. Matsche v. Wicht, B.: Franz Sigrist. 1727-1803, Weissenhorn, 1977 229 nicht von sigrist. Eine Variante dazu in Stuttgarter Privatbesitz.

¹⁰ Matsche, F.: Der Freskomaler Johann Jakob Zeiller /1708-1783/. Diss. Marburg-Köln, 1970 S. 47, 49. Zeiller bekam 18 Stimmen, Martin Speer geb. /um 1700-gest. 1763 Regensburg/ sieben.

¹¹ Rasmø, N.: Franz Sebald Unteberger. Bozen, 1977 S. 226 Abb. 76-77, die Hagar Szene falschlich als Tobias mit dem Erzengel Gabriel.



F. A. Maulbertsch, Allegorie der Akademie, Bayer. Staatsgemäldesammul.

Hagar und Ismael, die andere, ein Studienblatt von hoher Qualität mit einigen Abweichungen den Kopf und Arm Hagars.¹² Es handelt sich hier allem Anschein nach um jene Darstellung mit dem Michelangelo Unterberger am akademischen Wettbewerb 1738 teilgenommen hat: Stil und Figurentypen stehen in vollem Einklang mit der venezianisch beeinflussten Frühzeit des Meisters. Nach der Qualität zu urteilen könnten die Budapesterfrüher Jakob Schmutzer zugeschriebene Zeichnungen als Vorstudien zu diesem Preisstück betrachtet werden. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass auch das Gegenstück in Cavalese mit dem Segen Isaaks eine Preisarbeit Michelangelo Unterbergers wiedergibt, jene zum Thema vom Jahre 1736.

1739, 1740 waren keine Preise für die Maler verliehen- in der Zeichnungsklasse gewann 1739 Johann Jakob Zeiller den ersten, Georg Glaser den zweiten Preis. 1741

¹² Budapest, Museum der Bildenden Künste, Inv.Nr. 58. 442, Inv.Nr. 26.577-1964, *Kreide*, Zur selben Gruppe von Zeichnungen gehören auch weitere Jakob Schmutzer zugeschriebene Blätter mit M. Unterberger Kompositionen /Maria mit dem Kind und dem Hl. Antonius/ Sie könnten eventuell aus Schmutzers akademischen nachlass stammen. die G. B. Cignaroli zugeschriebene Wiederholung der Hagar-Szene, Wien, Dorotheum, 1955 Auktion 529 Nr. 17 70x87.

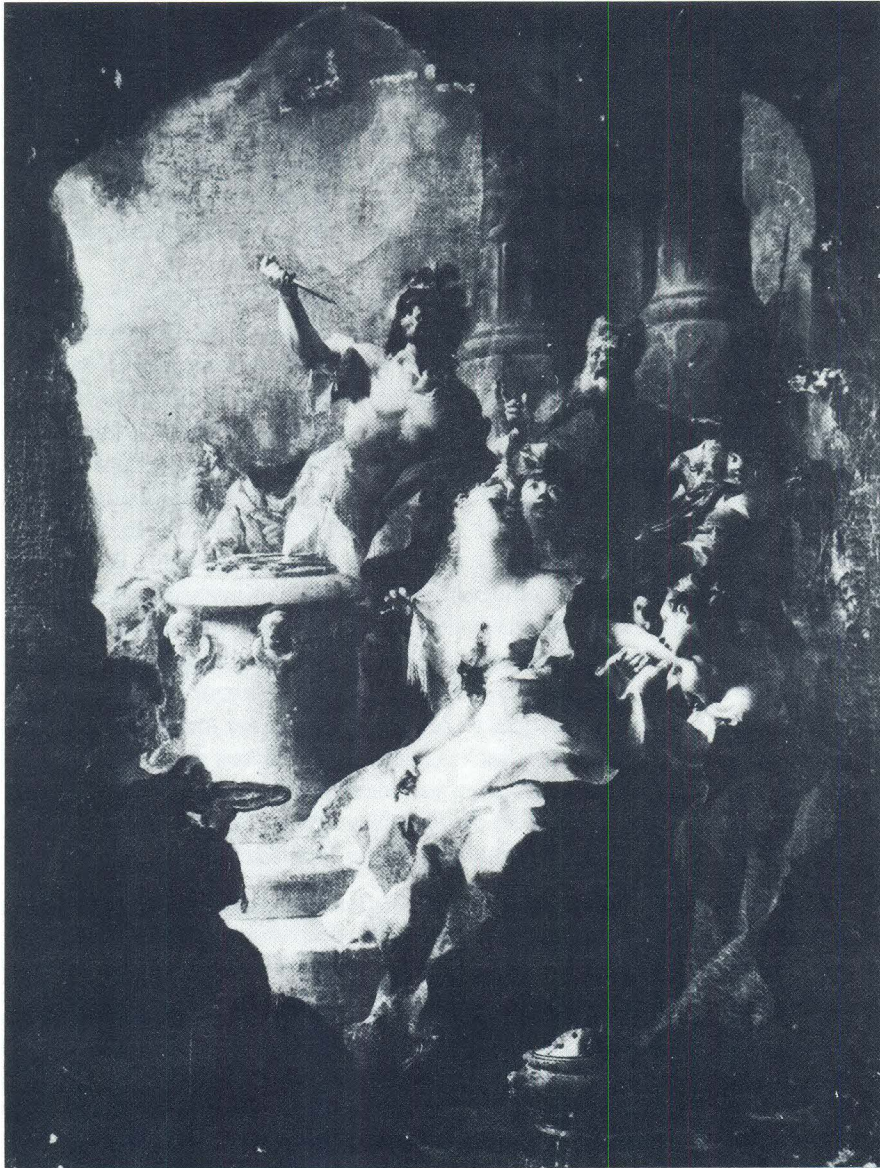


K. Schütz, Allegorie der Akademie, Zeichnung, München, Graph. Samml.

“certierten” die Maler mit einer Komposition in Breitformat: “wie Josef im Kerker dem Bäcker und Mundschenk die Träume auslegt”., Preisträger waren Georg Glaser und Andreas Müller. 1742 erlangte mit der Darstellung “wie Kain seinen Bruder Adam erschlägt” der Tiroler Josef Ignaz Mildorfer den ersten, der nachmalige kupferstecher Andreas Müller den zweiten Preis. Mildorfers Preisstück wird mit einem im Innsbrucker Landesmuseum Ferdinandeum erhaltenen Gemälde desselben Themas identifiziert;¹³ das dramatisch bewegte Stück lässt sich sehr wohl in das frühe Oeuvre Mildorfers einreihen und zeigt deutlich die charakterzüge, die um diese Zeit an der Wiener Akademie vorherrschend waren. Wegen den unsteten Verhältnissen gab es im Jahre 1743 wiederum keine Wettbewerbmöglichkeiten 1744 kam es zur Verleihung der Preise für die biblische Darstellung der “Juda und Thamar” an Josef Gremer /Krenner, Krinner/ und Anton Schunko.¹⁴ 1745 eine Auszeichnung für die Szene “Judith die Holofernes das Haupt abschlägt” an Franz Karl Palko. Dieses Werk ist sogar in mehreren Exemplaren erhalten.

¹³ *Koberk, W.*: Josef Ignaz Mildorfer und seine Nordtiroler Werke. Der Schlem, 1969 XLIII. S. 101; *Ringler, J.*: Die barocke Tafelmalerei in Tirol. Innsbruck, 1973 S. 155. *Rossacher, K.*: Der Tiroler Barockmaler Josef Ignaz Mildorfer in neuer Sicht, Alte un Moderne Kunst, 1972 XVII. Heft 123 S. 16; Barock in Innsbruck, Innsbruck, 1980 Nr. 457 69x87.

¹⁴ Eine Maulbertsch zugeschriebene Zeichnung mit dieser Darstellung im passenden Hochformat aus der Wiener Artaria Sammlung könnte möglicherweise mit dieser Preisauflage in Zusammenhang stehen s. *Garzarolli, -Thurnlackh K.*: Die barocke Handzeichnung in Österreich, Zürich-Wien-Leipzig, 1928 abb. 96. Eine tatsächlich von Maulbertsch stammende kleine Bildvariante des Themas im Pusckin Museum, Moskau.



F. Sigrist? Die Opferung Jephthes, Sabinov, Heimatmuseum

Als Original und Prototyp gilt das Bild im Pusckin Museum in Moskau betrachtet, eine schöne und kraftvolle Version befindet sich in der National Galerie in Budapest, ein weiteres Exemplar im Museum Carolino Augusteum in Salzburg, eine stark veränderte Kopie im Landesmuseum Joanneum in Graz.¹⁵ Die Komposition war 1777 in Wien von J. Kreutzer gestochen, was wohl die Existenz der vielen Repliken Erklärt. Als Erstlingswerk des später berühmten Freskantens und chursächsischen Hofmalers, des aus Breslau gebürtigen Franz Karl Palko ist die Judith-Darstellung von besonderer Bedeutung, besonders weil die frühe Tätigkeit des Meisters noch unzulänglich bekannt ist. Trogers Einfluss in der Körperbildung und in den heftigen Bewegungen, die Wirkung der Venezianer, vor allem Piazzettas in den starken Kontrasten der Lichtführung und bei den Typen sind hier, wie auch bei den weiteren bekannten Frühwerken Palkos, wie z. B. bei den Altargemälden in Tata, vorherrschend.

“Nachdem dei Academie von 1745 bis 1749 wegen Mangel eines anständigen Quartier Ihre Exertitia einstellen müssen, so seynd auch folgsam endess keine Prämia ausgetheilet worden” heisst es im protokoll der Akademie. Die durch mangelndes Verständnis und ungenügende unterstützung verursachte Probleme finden dann in dem ersten, nach der zwangsmässigen Unterbrechung wieder aufgenommenem Preisausschreiben ihren Wiederhall und Ausdruck. Als Aufgabe wird im Jahre 1750 nicht eine unverbindliche biblische Darstellung gehält, sondern eine Allegorie, die sich auf die Kunstakademie und deren höhere Unterstützung bezieht: “Die Akademie mit ihren Attributen bey den Füßen Minervens” wird das Thema bezeichnet. Den ersten Preis gewann dabei Franz Anton Maulbertsch, den zweiten der sonst unbekannte Maximilian Kastenaue. Maulbertschs Preisstück, ist, wie so viele andere verschollen, der Entwurf dazu, eine virtuose Grisaille-Skizze im Bayerischem Nationalmuseum in München ist jedoch erhalten.¹⁶ Nun glaube ich aber, dass wir unsere Kenntnisse von Maulbertschs verschollenem Preisstück weiters ergänzen können: eine bisher unbeachtete Zeichnung des Wiener Malers und Zeichners Karl Schütz (1746-1800) in der graphischen Sammlung, München zeigt in übereinstimmender Komposition dieselben Gestalten wie Maulbertschs Bozzetto: die thronende Frauenfigur der Akademie in der Mitte die Medaillonbildnisse des Kaiserpaares haltend, über ihr schwebend die Göttin Minerva. An der Seite links erscheinen die Vertreter der

¹⁵ Franz Karl Palko. 1724-1767. Salzburger Barockmuseum, Salzburg, 1989 S. 9. Das Bild im Pusckin Museum, Moskau, Inv.Nr. 3179, 71x91, Budapest, National Galerie, Inv.Nr. 76.7 M, 72x86.5, Salzburg, Museum Carolino Augusteum, Inv.Nr. 548/49, Graz, Landesmuseum Joanneum, Inv.Nr. 898, 72.8x91.4, als F. Sigrist. Eine weitere Judith darstellung in der Nationalgalerie in Bratislava /Inv.Nr. 05693/ könnte wegen den szenischen und stilistischen Übereinstimmungen eventuell auch mit dem Preisausschreiben von 1745 verbunden werden.

¹⁶ *Garas, K.:* Franz Anton Maulbertsch. 1724-1796. Budapest-Wien-Graz, 1960 S. 11, 198 Nr. 17-18, Inv.Nr. R 1 37, 17.2x31.4. *Garas, K.:* Franz anton Maulbertschs Wiener Akademiebilder. Alte und Moderne Kunst, 1962 Heft 60/61 S.; *Garas, K.:* Franz Anton Maulbertsch. Leben nd Werk. Salzburg, 1974 S, 15, 2465; *Haberdtzl, M.:* Franz Anton Maulbertsch, Wien, 1977 S. 104, 545. Wie das Wienerische Diarium /Nr.90/ damals berichtet, hatte die Kaiserin “erlaubt erstgemäldete Certanten-Stücke in die kaiserl. Burg zu bringen und zu Deroselbst eigenen allerhöchsten Augenschein a Ufzustellen.



F. A. Maubertsch, Kreis, Die Opferung Jephtes, Obbach, Samml. Schäffer

Künste neben einem Globus und einem Obelisk, im Vordergrund sitzt der geflügelte Saturn mit der Sense - anstatt des besiegten Neides der Ölskizze. In den Einzelheiten, den Gebärden, Requisiten gibt es auch sonst gewisse Abweichungen, die Zeichnung von Schütz reproduziert allem Anschein nach eine andere Fassung, vermutlich das ausgeführte Preisstück, das der 1746 geborene Wiener Maler noch in den achtziger Jahren in den Akademiesälen sehen konnte. Anlass und Anregung zur Verfertigung dieser Zeichnungskopie war wohl der Umstand, dass Schührt hat, eine Allegorie mit den Medaillons der Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josefs "welche von der Providentia

und der Caritas unterstützt werden, wobei die kaiserliche Munifizenz bitrende kinder empfängt.”¹⁷

Bei der Preisaufgabe vom Jahre 1751 “Jephta opfert seine Tochter” wurde von den neun Teilnehmern der sonst unbekannte Franz Anton Scopoli aus Tirol an erster, Johann Wenzel Bergl aus Böhmen an zweiter Stelle prämiert. Eine in mehreren Varianten Erhaltene Darstellung dieses Themas in stehendem Format wie es eben angegeben war, kann in diesem Zusammenhang zitiert werden. Die bestehenden Versionen der Komposition zeigen alle die charakteristischen Merkmale der Wiener schule um 1750 und werden demgemäss verschiedenen Meistern der Epoche des österreichisch, ungarisch, mährischen Gebiets zugeschrieben. Ein Exemplar im Heimatmuseum von Sabinov /ČSSR, 95x75/ galt als Werk Johann Lukas Krackers, ein weiteres im Museum Carolino Augusteum in Salzburg als von Caspar Franz Sambach. Als Prototyp, d.i. als eines der ursprünglichen Preisstücke könnte die neulich im Münchener Kunsthandel aufgetauchte, auf den Auktionen daselbst als von, “Wiener Maler, Drittel Viertel des 18. Jahrhundert” bestimmte Version gelten.¹⁸ Der Vergleich mit den mehr oder weniger authentischen Jugendwerken der bezüglichen Maler scheint mir am ehesten eine Zuschreibung an Frans Sigrist annehmbar zu sein. Die vollen, runden Gesichter mit der Stupsnase, die glänzenden Augen, die etwas gezierten Gebärden, knittrige Falten sehen seinen Frühwerken - etwa den biblischen Szenen in der Öst. Galerie in Wien - auffallend ähnlich. Obwohl wir nichts von der Teilnahme Sigrists am Wettbewerb von 1751 wissen, ist es keineswegs aussgeschlossen, dass er auch ein Bild in diesem Zusammenhang verfertigt hat. Auch eine weitere Komposition lässt sich in diese Folge einreihen, eine fragmentarisch erhaltene Darstellung des Jephta Opfers, das für ein Werk Maulbertsch gehalten wurde /Sammlung Schäfer, Obbach/.¹⁹ Tatsächlich weist das Bild Eigenheiten von Maulbertschs Formensprache und Typen, nicht aber unbedingt seine Qualität. Wegen der engen Beziehung zwischen Maulbertsch und dem jungen, zeitweise als sein Mitarbeiter wirkenden Johann Wenzel Bergl könnte man eventuell diese zweite Jephta Komposition mit Bergls Preisstück bei dem Wettbewerb von 1751 in Zusammenhang bringen. Die Motive, die Requisiten, Hintergrund und Beleuchtung, Gruppenbildung zeigen bei beiden Kompositionstypen enge Übereinstimmung, so dass wir - zum Teil auch wegen den passenden Massangaben - bei all diesen Werken an eine enge Beziehung, an die gemeinsame Wiener akademische Herkunft denken können.

Ähnliche Probleme wie bei dem “Jephta Opfer” begegnen uns auch bei dem Preisstück vom folgenden Jahr, 1752. Die Darstellung “Job mit Geschwüren behaftet, auf dem Misthaufen sitzend zwischen seinem Weib und dreyen Freunden “ist seit längerer Zeit

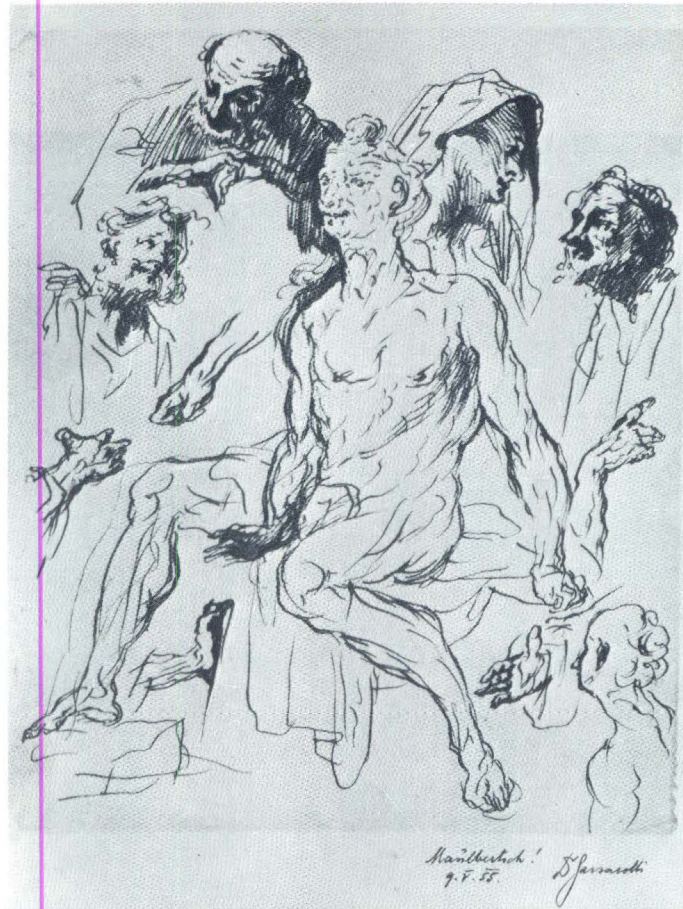
¹⁷ *Wurzbach, C.v.*: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Wien, 1876 XXXII. S. 131. München, Staatl. Graphische Sammlung, Inv.Nr. 10867.

¹⁸ *S.dazu Petrova Pleskotova, A.* in *Ars*, /Bratislava/ 1971 S. 101 als Kracker, in *Acta historiae artium /Budapest/ 1989 XXXV. S. 181 /nicht Kracker/; Slavicek, L.*: in *Umeni /Prah/ 1979 XXVII. S. 545 /Bergl/*. München, Gal. Neumeister, Auktion 1991 März Nr. 416, 91.5x73, seit 1985 im Münchener Kunsthandel nachweisbar.

¹⁹ *Garas, Maulbertsch a.a.O.* 1960 S. 204 Nr. 9159. 5x52; *Garas, Maulbertsch 1974 S. 246.* Eine kleinere Variante versteigert bei Sotheby, London, 1981 Dez. Lot 35 44x35.



F. Sigrist?, Leiden des Job, Zeichnung, Wien, Privatbesitz



F. A. Maulbertsch, Zeichnung, Wien, Privatbesitz

mit zwei Gemälden im Nürnberger Germ. Nationalmuseum identifiziert worden, doch wurde das ausgeführte, grössere Bild und die kleinere Skizze dazu verschiedentlich beurteilt und den verschiedensten Meistern zugeschrieben: Jan Lys, Franz Sigrist, Nicola Grassi, Giuseppe Appiani und Johann Bergl sind als Autor in Frage gekommen.²⁰ Die neuere Forschung neigt dazu, dabei das Stück zu erkennen, mit dem Bergl 1752 bei dem Wiener Wettbewerb den ersten Preis gewonnen hatte. Den rundlicheren Formed und den eigenartigen Typen nach erscheint aber die Zuschreibung an Franz Sigrist weit überzeugender zu sein. Der Umstand, dass eine eigenhändige Radierung Sigrists mit der Job

²⁰ Nürnberg, Germ.Nationalmus. Inv.Nr. 1312, 93x72.3 und Inv.Nr. 1207 46.2x35.8. Matsche v.Wicht Sigrist a.a.O. S. 224, 228.



F. I. Leichher, Salbung Davids, Nürnberg, Germ. Nat. Museum



F. A. Maulbertsch, Allegorie der Preisverteilung an der Akademie, Wien, Öst. Galerie

Darstellung eine abweichende Komposition zeigt, spricht nicht unbedingt gegen diese Annahme, da ja seine Radierung mit der Heilung des Tobias - wie wir weiter unten sehen werden - völlig anders gestaltet ist, als seine Darstellung desselben Gegenstandes bei dem Wettbewerb von 1753. Johann Bergls Job Preisstück könnte meines Erachtens noch wohl eher mit einer Zeichnungs-Studie in Wien in Zusammenhang gebracht werden. Das Blatt mit Figuren- und Kopfstudien - nach dem Modell - wurde zwar Maulbertsch zugeschrieben, doch kann die autorenenschaft Bergls, wie auch bei einigen weiteren Jugendwerken nicht ausgeschlossen werden.²¹

Bei dem Wettbewerb von 1753 war die Bibelstelle "der junge Tobias heilt seinem Vater mit einer Fischgallen das verlorene Gesicht" als Aufgabe gestellt. Die Teilnahme war rege, die Preisträger waren Christoph Unterberger und Martin Knoller, beide aus Tirol. Ihre Preisstücke konnten leider bisher nicht mit Sicherheit identifiziert werden, doch gibt es Darstellungen des Themas, die mit weiteren Teilnehmern des Wettbewerbs in Zusammenhang stehen.²² Eine "Heilung des Tobias" im gegebenen Breitformat und mit

²¹ S. Garas, Maulbertsch a.a.O. 1960 S. 199, Nr. 34.

²² Ein Christoph Unterberger zugeschriebene Darstellung dieser Szene - mit dem Gegenstück "Tobias begräbt seine Tote" - im Museum der Bildenden Künste, Budapest, /Inv.Nr. 79.5, 79.6,

den üblichen Massen der Preisaufgabe, die aus dem Wiener Kunsthandel vor kurzem in die Öst. Galerie gelangt ist wurde mit Bestimmtheit als das Preisstück Franz Sigrists erkannt - die Skizze dazu befindet sich in Stuttgarter Privatbesitz.²³ Sigrist hatte laut Protokoll neben Johann I. Cimbal, Jacob Kohl u.a. am Wettbewerb teilgenommen, jedoch kein Votum erhalten. Die Darstellung Sigrists zeigt mit seiner Gruppenbildung, der Repousoirfigur, den Requisiten und dem romantischen Hintergrund deutliche Verbindung mit Trogerschen Vorbildern der Wiener Schule die spätere, eigenhändige Radierung des Meisters stellt dann eine völlig abweichende Fassung dar.

Problematisch und widerspruchsvoll beurteilt sind die mit dem Preisausschreiben von 1754 verbundenen Darstellungen "Der Prophet Samuel salbt auf göttlichen Befehl Saul zum Könige" /in Hochformat/. Ein im Germ. Nationalmus. Nürnberg erhaltenes Stück, und dessen Entwurf daselbst waren seit je mit dieser Aufgabe in Zusammenhang gebracht und die Werke F. A. Maulbertschs betrachtet worden. In den letzten Zeiten sind sie als Arbeiten des zweiten Preisträgers, des Maulbertsch-Mitarbeiters Felix Ivo Leicher gedeutet worden- das Werk des ersten Preisträgers, Josef Hauzingers ist derzeit verschollen.²⁴ Die Entscheidung ob Leicher oder Maulbertsch ist schwer, da Stil und Auffassung der beiden Künstler um diese Zeit einander sehr nahe steht: die Qualität der Nürnberger Bilder würde eher für Maulbertsch sprechen, doch ist seine Teilnahme an dem Wettbewerb durch die Dokumente nicht gesichert - wenn auch nicht auszuschließen. Von 1754 ist die Folge der Preis Wettbewerbe an der Akademie für längere Zeit unterbrochen. Erst nach der Neuorganisation und der Vereinigung mit der Zeichnungs und Kupferstecherakademie in 1772 wird diese Praxis nach 1781 wieder aufgenommen. Bei den zwei jährlich veranstalteten Preisausschreiben handelt es sich aber von dieser Zeit um grundsätzlich veränderte Prinzipien und Erwartungen. Es gibt Sonderpreise /Gundel Preis/, eine klassizistisch-historisch bestimmte Themenwahl und Stilauffassung. Neben den neuen Stipendien, ausländischen, akademischen Studien verliert das Preisausschreiben immer mehr seine Bedeutung, in der neuorganisierten Wiener Akademie und unter den neuen Verhältnissen um das Jahrhundert wende kann es kaum mehr als bestimmender Faktor der kunstausbildung betrachtet werden. Wir können unsere Zusammenfassung der Glanzperiode dieser Gattung mit einer charakteristischen künstlerischen Leistung der Endphase abschließen, mit einer Allegorie auf die Preisverteilung unter Fürst Kaunitz von Franz Anton Maulbertsch /etwa um 1790/.²⁵ Hier wird die Akademie unter dem Schutz seines hohen

86x72/kann wegen seines stehenden formats nicht mit sicherheit mit der Wiener Preisaufgabe in Zusammenhang gebracht werden /s. Maulbertsch és kora /kat. der Ausstellung/ Budapest, 1974 27/. Vielleicht gehört aber in diesen Zusammenhang P. Trogers verwandtes gestaltetes Bild in der Salzburger Residenzgalerie, Inv.Nr. 325, 73.5x91/.

²³ Wien, Öst.Gal. Inv.Nr. 464a, 73.5x93.5. S. *Baum, E.*: Katalog des, Öst. Barockmuseums im Unteren Belvedere in Wien. Wien-München, 1980 S. 654; Matsche v. Wicht a.a.O. S. 194, 225.

²⁴ Nürnberg, Germ. Nationalmus., Inv.Nr. 1183, 94.7x73.3, Inv.Nr. 1174, 42.9x34.6. Eine Variante in der Nar.Gal, Prag, Inv.Nr. 0 6414, 95x76.S *Garas, Maulbertsch* a.a.O.S. 201, Nr. 51-52; Cannon Brooks, P. in *The Burlington Magazine* 1977 S. 19 *Preiss, P.*: *Rakouské umeni* 18.stoleti. Prag, 1964 S. 63.

²⁵ Wien, Öst.Gal. Inv.Nr. 4573, Öl, Holz, 54x75, S. *Garas, Maulbertsch* a.a.O. S. 152, 229 Nr. 374. *F. Pascher*, in *Mitt.der Öst. Galerie*, 1967 S. 58.

Protectors noch ein mal auf die alte Art, mit den herkömmlichen Figuren und Attributen der spätbarocken Verherrlichungsallegorie verewigt und gefeiert, /Wien, Öst. Galerie/. Da steht im Vordergrund die stattliche Gestalt der Fortuna in ihrer Rechten die Preismedaille und weist in die Höhe auf den Genius des Ruhmes und an das Medaillonbildnis des Fürsten Kaunitz. Der kniende Jüngling mit einem Bild, die Fraunfigur der Malerei mit der Palette, der greise Saturn die Zeit verkörpernd, der Neid, ein Rückenakt mit Eselsohren u.a. vereinigen sich in einem malerisch glitzernden Reigen, in einer traumhaften Poesie, deren Sinngehalt und Fabelwelt einer nunmehr verschwundenen Welt angehören. Die Allegorie der Preisverteilung, die Wiener Akademie und der alte Maulbertsch verkörpern hier die letzte Phase einer glorreichen Entwicklung.

O UMJETNIČKIM VJEŽBAMA U BEČKOJ AKADEMIJI U 18. STOLJEĆU NAGRAĐENI RADOVI

Klara Garas

Umjetničke vježbe na bečkoj Akademiji imale su presudno značenje za razvoj likovnih umjetnosti 18. stoljeća za cijelu srednju Europu. Iako postoje brojne rasprave o pojedinim djelima, a i cjelovita razmatranja, ipak su još mnogi problemi ostali otvoreni i neistraženi. Osobito je oskudno naše znanje o djelima koja su nastala u neposrednoj vezi s akademskom nastavom, kao što su nagrađena djela i primljeni radovi.

Iako je iz protokola ondašnjih izvještaja pregledan postupak dodjele nagrada i zahtjeva za primljene radove, djela su poznata samo u malom broju slučajeva. Ovdje želimo upravo taj nepoznat materijal, koliko je moguće, rekonstruirati i identificirati.

Pomoćnik sekretara, A. Weinkopf dao je u svojoj 1783. godine objavljenoj Povijesti Akademije točan popis nagrađenih radova, kao i primljenih radova, počev od 1732. godine. Postupak i uvjeti ostali su desljećima nepromijenjeni: nagradni zadaci za svaku umjetničku klasu bili su objavljivani u novinama godinu dana unaprijed. Djela prijavljena u zadanom roku od osam dana bila su zatim osam dana izložena u dvoranama Akademije. Prvu nagradu osvojio bi onaj tko je dobio najviše glasova od profesora i članova Akademije. Dodjele nagrada bile su popraćene svečanostima, a novine su objavljivale opširne izvještaje s imenima sudionika i nagrađenih umjetnika. Nagrađena djela bila su pohranjena na čuvanje u Akademiji, a pripadajući nacrti ostajali su umjetnicima. Budući da je Akademiji od 1735. često mijenjala smještaj, sudbina djela bila je nepouzdana i ugrožena. Nakon što je 1759. pronađen trajni smještaj za ustanovu, bila su ta djela javno izložena. Prema Weinkopfovom izvještaju iz 1783. godine tamo se nalazilo 105 primljenih i 56 nagrađenih radova.

Iako su imena nagrađenih poznata, pojedina djela u klasi crtanja jedva se mogu konkretizirati, a samo se pojedini listovi mogu dovesti u vezu s akademjskim natječajem.

Istraživanja u slikarskoj klasi su bila obimnija. Pojavljuju se tu imena koja su nam inače nepoznata, kao i imena kasnijih majstora. Mora se pri tom naglasiti da ta rana djela rijetko pokazuju obilježja kasnijih majstora, a i utjecaj akademjske nastave bio je još vrlo jak, pa je većina djela bila određena istim zahtjevima, modelima i uzorima. U toj klasi su teme za natječaj, s rijetkim iznimkama, bile uzete iz Biblije, pri čemu su se navodili određeni dijelovi teksta. Poznati su nagrađeni autori i nazivi nagrađenih djela, ali se sva djela ne mogu identificirati. Nekim djelima se ipak može odrediti veza s natječajem bečke Akademije. Od 1754. godine je nastavak nagradnih natječaja na Akademiji za duži vremenski period prekinut. Tek nakon novog organiziranja i ujedinjena s Akademijom za crtanje i grafiku 1772. godine nastavila se praksa natjecanja do 1781. Od tog razdoblja radi se pak o, iz temelja promijenjenim principima. Postoje posebne nagrade (nagrada Gundel), izbor tema i stil je klasicističko-povijesni. Nagrađivanje je sve više gubilo na svom značenju, pa se za razdoblje pred kraj stoljeća može reći da je to samo bio faktor umjetničkog obrazovanja.